

Der Arbeitskreis Benthe informiert.



Bäume leben gefährlich

Vom Respekt vor einem Leben – von Joke Malecki, Arbeitskreis Benthe



Wenn man hinter der Grundschule den Feldweg zum Benter Berg hinaufging und dem Weg nach links folgte, stieß man an der nächsten Wegabzweigung bis vor kurzem noch auf eine doppelstämmige Esche. Geht man heute diesen Weg entlang, begegnet man nur noch einem Baumstumpf.

Diese 22-jährige Esche wurde von der Stadt Ronnenberg gefällt. Die Begründung: Sie behindere den Wasserabfluss in dem Graben, an dem sie wuchs ... Dies ist wieder mal ein trauriges Beispiel dafür, wie wenig Respekt einem lebendigen Baum entgegengebracht wird. Die Fällung dieses Baumes steht stellvertretend dafür, wie oftmals mit unserer Umwelt umgegangen wird. Und Bäume haben nun mal keine Möglichkeit, sich zu verteidigen oder wegzulaufen ...

Viel einfacher wäre es gewesen, den Graben auf einer Länge von etwa nur 2 Metern um 50 cm an der Esche vorbei zu erweitern. Am Steinweg z.B. wurde aus Respekt ein ganzer Lebensmittelladen um eine Esche herum gebaut!

Bäume sollten uns schon lange wichtig sein! Nicht nur, dass sie durch Form und Farbe die Landschaft bereichern; sie spenden bekanntlich auch den Sauerstoff zum Atmen.

Einheimische Bäume wie z. B. die Esche bieten zudem Lebensraum für mehr als 300 Tierarten. Als Vergleich: Die nicht-heimische Thuja, der »Lebensbaum« aus Nordamerika, bietet bei uns Lebensraum für lediglich 3 Tierarten. Neben seiner Wind- und Lärmschutzfunktion filtert und erneuert ein gesunder Baum ca. 20 Kubikmeter Luft am Tag!

Aber die Sache mit der Esche ging noch weiter. Wie sich auf Anfrage durch die Grünen nach den Gründen für die Beseitigung herausstellte, wurde diese Esche ohne jegliche Genehmigung gefällt. Diese »Genehmigung« wurde daraufhin erst *nachträglich* beantragt!

Das Ende dieser Geschichte ist, dass nun ein neuer Baum gepflanzt werden muss ... Ein Trost, wenn auch nur ein schwacher. Denn es hat sich in der Vergangenheit oftmals gezeigt, dass solche Nachpflanzungen letztlich einfach nicht stattgefunden haben. Und sollte es dennoch geschehen, muss ein junger Baum dann erst einmal wieder Jahrzehnte wachsen, um die positiven Wirkungen eines alten Baumes zu erreichen.

Wer sich den Wert des Lebens, auch dieser Esche, bewusst macht, wird sich der Natur gegenüber verantwortungsvoll, mit Ehrfurcht und Achtung verhalten.



Nachlese zur Kommunalwahl 2006

Von Michael Kühn, Mitglied im Ortsrat Benthe

Bei der letzten Kommunalwahl haben die Grünen in Ronnenberg ihr bestes Ergebnis erzielt.

Trotz niedriger Wahlbeteiligung von 49,74 % konnten die Grünen an das gute Wahlergebnis bei der letzten Kommunalwahl 2001 nicht nur anknüpfen, sondern erhebliche Zugewinne verzeichnen. Bei einem Stimmenanteil von 12,32 % sind die Grünen wieder mit 4 Sitzen im Rat der Stadt Ronnenberg vertreten. Zur neuen Grünen-Ratsfraktion gehören Dieter Albrecht (Empelde), Andreas Beichler (Empelde), Lisa Maack (Benthe) und Ruth Wenzel (Benthe).

Bei den Ortsratswahlen in Benthe erreichten die Grünen 22,7 % der abgegebenen gültigen Stimmen und sind

durch Ruth Wenzel und Michael Kühn wieder mit 2 Sitzen im Ortsrat vertreten.

Erstmals ist die absolute Mehrheit der CDU, die 2 Mandate einbüßte, gebrochen worden, und das trotz der Ortsratsverkleinerung! Auf Initiative von CDU und SPD war der Ortsrat von 9 auf 7 Plätze verkleinert worden.

In Ihme-Roloven erreichten die Grünen 12,38 % und sind erstmals mit Kerstin Ossevorth im Ortsrat vertreten.

Das Wahlergebnis in Ronnenberg ist zweifellos ein Anerkennen einer guten grünen Kommunalpolitik in den letzten 5 Jahren und gleichzeitig der Auftrag, die Geschicke dieser Stadt aktiv mitzugestalten.





Gentechnik vor Ort

Ditterke 1995 bis jetzt, was ist geschehen?! – von Friedrich Maage, Benther Landwirt

Fragen, die sich mit der Anwendung und Einführung der Gentechnik in der Landwirtschaft, der so genannten »grünen Gentechnik«, stellen, sind von denen, die dies wollen, kein bisschen deutlicher beantwortet worden als vor 12 Jahren bei dem Agrevo-Versuch in Ditterke. Nämlich:

- Was kreuzt wie aus? Sprich: Wie vermischen sich gentechnisch manipulierte mit naturbelassenen Arten?
- Wie soll es möglich sein, die angedachte Verunreinigungsgrenze von 0,9 % einzuhalten für konventionelle und Bio-Betriebe, deren Abnehmer gentechnikfreie Ware haben wollen?
- Wer trägt die Kosten für die zwangsläufig anfallenden Probenahmen und Untersuchungen für gentechnikfrei arbeitende Betriebe?
- Welche langfristigen Folgen kommen auf uns Menschen zu? (Die Natur wird damit fertig ...)
- Warum werden tierische Lebensmittel, die aus/mit gentechnisch veränderten Futtermitteln entstehen, nicht gekennzeichnet?
- Warum sollen wir ohne jegliche Not eine neue Risikotechnologie einführen?
- Warum wollen die, die die Gentechnik einführen wollen, keine Haftung für ihre Produkte übernehmen, frei nach dem alten Motto »Gewinne privatisieren – Risiken sozialisieren«?

Das heißt ... doch! Eine Frage ist beantwortet:

Es wird inzwischen tatsächlich zugegeben, dass eine Auskreuzung gentechnisch veränderter Pollen stattfinden kann. Natürlich sei das völlig ungefährlich und niemand falle gleich davon tot um.

Nun sind aber in diesem Lande 80 % der Menschen dagegen, Gen-Food untergeschoben zu bekommen. Bei den Landwirten sind es sogar 90 %.

Um genveränderte Lebensmittel dennoch durchzusetzen, wird unterschwellig versucht, viele Lebensmittel einfach zu kontaminieren. Und das geht so:

Noch gentechnikfreies Saatgut wird »versehentlich« mit Gensaatgut verunreinigt oder sogar falsch deklariert und vertauscht. Schuld sind natürlich immer die anderen: Abpackbetriebe oder Bauern, die nicht lesen können... Dieses Vorgehen läuft nach dem Motto »Jetzt ist es sowieso schon freigesetzt – was soll's ...!«

Ich möchte an dieser Stelle nicht falsch verstanden werden: Ich bin nicht gegen neue Technologien. Aber die sollten auch so angewendet werden können, dass die Menschen, die meinen, dass so etwas für sie nicht passt, Ihre Wahlfreiheit behalten.

Mit der »grünen Gentechnik« auf dem derzeitigen Stand ist eine Koexistenz im Anbau nicht möglich. Wer solche Lebensmittel nicht möchte, sollte also bei seinem Einkauf gentechnikfreie Ware verlangen.

... oder eigenen Mais anbauen: nachzulesen auf www.bantam-mais.de Das geht auch im Garten oder auf dem Balkon!

Wruam knönen Sie desie Fgare vesrethen?

Einladung zur Filmvorführung

Der Vordenker und Neurobiologe Prof. Dr. Gerald Hüther ist durch mehrere Sachbücher und als Leiter der neurobiologischen Forschungsabteilung der Uniklinik Göttingen bundesweit bekannt geworden. Ihm gelingt es, auf äußerst amüsante, spannende und überhaupt nicht »trockene« Art und Weise wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Hirnforschung für Laien zu »übersetzen«. Er bietet seinen Zuhörern eine »Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn« (so lautet ein Buchtitel von ihm) an.

Dabei geht er auf Fragen aus den unterschiedlichsten Bereichen ein, z. B.:

Macht Mediengewalt gewalttätig?

Was ist in Zinedin Zidane bei seinem Kopfstoß beim Endspiel der Fußball-WM vorgegangen?

Arbeitslos = nutzlos? Was sind die emotionalen Folgen für Betroffene und Gesellschaft?

Wruam knönen Sie desie Fgare vesrethen?

Was läuft bei diesen und anderen Vorgängen im Gehirn ab? Wie kann man Gehirnvorgänge verstehen und für eigene Problemlösungen nutzen?

Dr. Hüther nimmt in einer DVD-Aufzeichnung eines Seminars von 2006 zu diesen und vielen anderen Fragen aus Erziehung, Gesundheit und Gesellschaft Stellung. Dabei gewinnt der Zuschauer erstaunliche und hilfreiche Erkenntnisse über sich selbst und kann Schlussfolgerungen für die Gestaltung des täglichen Miteinanders daraus ziehen.

Präsentiert wird die DVD auf einer Großbildleinwand.

Termin: Freitag, 11.5.2007, 16.30 Uhr
Dauer ca. 2 Stunden inklusive einer Pause.
Gaststätte Carthus, Am Steinweg 10 in Benthe
Eintritt: 2,- €

Durchführung der Veranstaltung:
Sabine Bahnemann,
Telefon 0 51 08-24 10



Warum einfach, wenn's auch kompliziert geht?

Gedanken zum Energieausweis – von Ruth Wenzel, Mitglied im Ortsrat Benthe

Beim Kauf von Kühlschränken oder Autos sind wir bestens über den Energieverbrauch informiert: Es gibt Klassifizierungen bei Elektrogeräten bzw. Informationen über den Benzinverbrauch bei Autos.

Aber was wissen wir über den Energiebedarf von Wohnungen bzw. Häusern?



Um diese Lücke zu schließen, gibt es bereits einen Energiepass für Gebäude, der auf freiwilliger Basis eingeführt wurde. Die schwarz-rote Bundesregierung hatte eine von der EU für 2006 geforderte Umsetzung für einen verpflichtenden Energieausweis immer wieder hinausgezögert, nun aber endlich für 2008 seine Einführung beschlossen. In Zukunft muss jeder Gebäudeeigentümer beim Verkauf seiner Immobilie oder bei einem Mieterwechsel einen solchen Gebäude-Energieausweis vorlegen.

Der Bus 510 fährt weiterhin

Von Ulrich Schmersow, Regionsabgeordneter im Verkehrsausschuss

Die Landesregierung will bei Bus und Bahn kräftig kürzen, aber Rot-Grün hat in der Region das Schlimmste verhindert.

Bei der Verabschiedung des Haushaltsbegleitgesetzes 2006 wurden die vom Bund an die Länder gezahlten Mittel zum Defizitausgleich beim öffentlichen Personennahverkehr reduziert. Im Gegenzug bekommen die Länder durch die Erhöhung der Mehrwertsteuer ein Vielfaches an Mehreinnahmen. Diese sollen unter anderem im eigenen Ermessen der Länder zum Ausgleich der Kürzungen eingesetzt werden.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern reicht Niedersachsen die Kürzungen an die Besteller komplett weiter, wie z. B. an die Region Hannover. Aus diesem Grund hatte die Verwaltung der Region diverse Sparmaßnahmen im Nahverkehr vorgesehen, beispielsweise samstags und sonntags einen Zwei-Stunden-Takt bei der S-Bahn, Taktausdünnung und Einstellung von Buslinien und die Einstellung des Nachtverkehrs am Wochenende.

Benthe war hiernach von einer Taktausdünnung der Buslinie 510 vom Halbstunden- auf den Stundentakt und von der Streichung des Nachtliners N56 betroffen.

Ein wesentliches Ziel einer nachhaltigen Bau- und Energiepolitik muss die Reduzierung des Energieverbrauchs von Gebäuden sein, um sowohl den Ausstoß klimaschädlicher Gase als auch den Verbrauch fossiler energetischer Ressourcen schnell und deutlich zu reduzieren. Der Energieausweis könnte dazu ein wichtiges Hilfsinstrument werden, da er grundlegende Aussagen über die energetische Qualität eines Gebäudes enthält und durch nachfolgende, qualifizierte Sanierungsempfehlungen Impulse zur Umsetzung von Energieeinspar- und CO₂-Minderungsmaßnahmen gibt, zumal dadurch Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert werden können.

Wer ein Haus kauft oder eine Wohnung mietet, hat nun das Recht, sich vor Abschluss eines Kauf- bzw. Mietvertrags von der energetischen Qualität des Gebäudes zu überzeugen ... aber der Teufel steckt wie immer im Detail.

Der Energieausweis ist auszustellen, wenn ein neues Gebäude errichtet wird, ein bestehendes Gebäude wesentlich geändert, verkauft oder neu vermietet wird. Eine Bewertung erfolgt bei Neubauten durch die Berechnung des Energiebedarfs. Bei bestehenden Gebäuden wird entweder der Energiebedarf berechnet oder der Energieverbrauch gemessen.

Mit diesem Vorgehen wird der Energieausweis uneinheitlich und unübersichtlich. Ein einheitlicher Bedarfsausweis für alle Gebäude ist notwendig, unabhängig davon, wie groß ein Gebäude ist oder wann es gebaut wurde. Für die Verbraucher ist es wichtig, dass der Energieausweis verständlich, nachvollziehbar und vor allem vergleichbar ist. Bei zwei unterschiedlichen Ausweistypen – nach Bedarf oder Verbrauch – ist eine Vergleichbarkeit nicht mehr möglich.



Unehrllich ist das Verhalten der CDU, deren Regionsabgeordnete den rot-grünen Antrag im Regionsverkehrsausschuss abgelehnt haben und für die Sparpolitik der Landesregierung streiten, die vor Ort aber für den Nachtverkehr und gegen weitere Kürzungen zu Felde ziehen.





Chancen des Demographiewandels

Von Ruth Wenzel, Mitglied im Ortsrat Benthe

Es ist in aller Munde: Deutschland schrumpft wegen der geringen Geburtenzahl. Und Ronnenberg auch – nach den Prognosen allerdings noch recht moderat (2003 bis 2020: Abnahme um 300 Einwohner). Die Menschen werden immer älter, und damit einher geht die Veränderung der Alterspyramide: Die Zahl der über Sechzigjährigen nimmt sichtbar zu. Das gilt insbesondere für Benthe, wo schon heute 25 % der Einwohnerinnen und Einwohner über 60 Jahre alt sind.



Nun heißt die Devise für die Gemeinden, in einen Wettbewerb um Neubürgerinnen und Neubürger zu treten. Junge Familien sollen in den Ort geholt werden, damit die Infrastruktur und ein lebendiger Ort erhalten bleiben. Die Wünsche nach billigen Bauplätzen zieht eine entsprechende Nachfrage nach neuem Bauland nach sich. Die Gemeinden reagieren und versuchen, neue Bauplätze an der Peripherie auszuweisen. Die Ortskerne beginnen zu verwasen.

Und hier ist die Politik gefordert: In Deutschland verschwinden täglich 131 Hektar Naturfläche unter Straßen, Häusern und Gewerbegebieten, was ungefähr 182 Fußballfeldern entspricht – mit steigender Tendenz. Es sind schließlich Gesetze und Steuern, die den Rahmen für das Bauen in der Peripherie setzen. Der Adressat ist u. a. die Landesregierung. Sie muss die Rahmenbedingungen für Flächennutzungs- und Baupläne ändern, um den so genannten Bürgermeisterwettbewerb zu stoppen.

Aber das Gegenteil erfolgt z. B. bei der Neuauflage des niedersächsischen Landesraumordnungsprogramms, in dem gerade zu diesem Thema immer mehr Verantwortung an die Kommunen übertragen und damit dem Bürgermeisterwettbewerb Vorschub geleistet wird. Darüber hinaus bedarf der alte Gebäudebestand im Ortskern u. a. enormer Zuschüsse für Sanierung und Wärmedämmung, damit das Wohnen im Bestand attraktiver wird.

Anstatt sich gegenseitig die Einwohnerinnen und Einwohner wegzuschnappen, sollten sich die Gemeinden zusammenschließen und ein gemeinsames Flächenmanagement planen. Der Verzicht auf Ausweisung neuer Bau- und Gewerbegebiete und die Nutzung von vorhandenen Flächen zur Verdichtung und Schließung von Baulücken sollten dabei das Leitbild der Gemeinden prägen. Durch Erhaltung eines hochwertigen Umfeldes sollen hochwertige Betriebe angezogen werden – anstelle von Flächen verzehrenden Flachbauten auf der grünen Wiese, wie sie Großinvestoren mit meist windigen Versprechen wahllos in die Landschaft setzen und gutgläubigen Bürgermeistern gegen großzügige Abschreibungen aufs Auge drücken.

In Bayern (!) gibt es seit 2003 ein »Bündnis zum Flächensparen«, dem diverse Landesministerien, kommunale Spitzenverbände, Umweltverbände, Universitäten, Ingenieurbüros u. a. m. angehören. Neben Aktionen, Informationen, Hilfen zur Umsetzung etc. für Gemeinden und andere Interessierte haben sich die Mitglieder dazu verpflichtet, zu einer deutlichen Reduzierung des Flächenverbrauchs beizutragen. Wie wäre es denn mit einem vergleichbaren niedersächsischen Bündnis?

Die demographische Veränderung verweist auf neue Formen der Problembewältigung. Diese Chance ist zu nutzen. So geht es beim Thema Flächensparen um eine zusätzliche Blickrichtung zur Innenentwicklung – und nicht einfach nur um Feldhamster und Mopsfledermaus, wie immer wieder süffisant verbreitet wird. Vielmehr leistet ein intelligentes und nachhaltiges Flächenmanagement einen Beitrag zum Klima-, Natur- und Artenschutz und bietet die Gewähr dafür, dass dieser Planet und nicht zuletzt Ronnenberg und das kleine Benthe bewohnbar bleiben.

Kontakt zum Arbeitskreis Benthe

Haben Sie Fragen und Anregungen zu Benthener Themen, oder möchten Sie einmal am (für alle) offenen Arbeitskreis teilnehmen und Benthe mitgestalten? Dann finden Sie hier Informationen und ein offenes Ohr:

| | | | |
|-------------------|--------------------------|--------|-------------------------|
| Ruth Wenzel | Sieben-Trappen-Straße 2F | Benthe | Telefon 0 51 08 - 65 28 |
| Michael Kühn | Sieben-Trappen-Straße 25 | Benthe | Telefon 0 51 08 - 12 00 |
| Ulrich Schmiersow | Sieben-Trappen-Straße 31 | Benthe | Telefon 0 51 08 - 24 10 |

Nächstes Treffen des Arbeitskreises Benthe 02.05.07, 20.00 Uhr, Gaststätte Carthus

| | | |
|----------------------|----------------|---|
| Ankündigungen | im Internet | www.benthe.org |
| | in der Zeitung | www.gruene-ronnenberg.de |
| | im Schaukasten | HAZ/Calenberger Zeitung neben der Benthener Kirche |

